

102. Wissenschaftliche Jahrestagung

16. und 17. März 2016
in Berlin

**Viel hilft viel – ist Abstinenz
noch wichtig?**



Viel hilft viel – ist Abstinenz noch wichtig?

Brauchen wir die Abstinenzorientierung in der Suchtbehandlung überhaupt noch, und wenn ja, warum? Diesen Fragen wollen wir im Rahmen der 102. Jahrestagung gemeinsam nachgehen. Abstinenz bedeutet immerhin eine Umstellung des eigenen Lebens und den völligen Verzicht auf das Suchtmittel – über viele Jahre, wenn nicht lebenslang! Wer schwer suchtmittelabhängige Menschen behandelt, weiß aber auch um die eindrücklichen körperlichen und psychischen Folgen der Sucht: Sie prägt, bestimmt und schränkt das Leben stark ein. Sie kann es auch zerstören – das eigene Leben sowie das Zusammenleben mit der Familie. Dann kann Abstinenz Freiheit bedeuten und ermöglicht (wieder) ein unabhängiges und selbstbestimmtes Leben. In den Augen der Selbsthilfe ist Abstinenz ein lohnendes und machbares Ziel. Die Deutsche Rentenversicherung hält daran fest als Reha-Ziel im Bereich der Entwöhnungsbehandlung. Ebenso beinhalten die S3-Leitlinien einen klaren Expertenkonsens für Abstinenz als primäres Therapieziel bei abhängigem Alkoholkonsum in postakuten Interventionsformen.

Zugleich ist die substituionsgestützte Behandlung aus der Drogentherapie nicht mehr wegzudenken und stellt für viele Betroffene eine notwendige Überlebenssicherung dar. Aktuell werden von den professionell Beteiligten Brücken gebaut für eine integrierte und systemübergreifende Behandlungsplanung. Eine weitere Frage lautet: Für wen ist kontrolliertes Trinken möglich und sinnvoll? Sind es eher ambulante Klientinnen und Klienten mit schädlichem oder riskantem Konsum? Die medikamentös gestützte Trinkmengenreduktion wiederum ist ein umstrittenes Therapieziel, da sie den Betroffenen wahrscheinlich die größtmögliche Chance zum Schutz der Gesundheit, die Abstinenz, vorenthält. Anti-Craving-Substanzen haben eine nachgewiesene, aber insgesamt geringe Wirkung. Festzuhalten ist, dass sich neben der strikt abstinenzorientierten Therapie die Behandlungsmöglichkeiten sehr erweitert haben.

Auch in der Psychotherapie gibt es Veränderungen, und State of the Art ist eine störungsspezifische Behandlung mit der Weiterentwicklung in Richtung symptomorientiert. Psychotherapie wird zunehmend individueller. Diese Entwicklung hat Einfluss auf die Suchttherapie. Die Suchtbehandlung ist eine Komplexbehandlung und wird es auch bleiben. Eine individuelle Suchttherapie bedeutet, gemeinsam mit den Betroffenen Therapieziele zu definieren und Behandlungsangebote zu finden, die einerseits im institutionellen Rahmen realisierbar sind, andererseits persönlich auf die Klientin/den Klienten zugeschnitten sind. Das erfordert Engagement, Zusammenarbeit und Kreativität auf beiden Seiten.

Freuen wir uns auf spannende Vorträge und lassen Sie uns gemeinsam diskutieren!

Dr. Wibke Voigt

Fortbildungen

9.00–12.00 Uhr Beschreibung siehe Anlage

12.00 Uhr Mittagsimbiss

Beginn der Tagung

13.00 Uhr **Begrüßung und Eröffnung**
Dr. Wibke Voigt

Verleihung des Wolfram-Keup-Förderpreises
Laudation Dr. Bernd Wessel

Tagesmoderation Karin Feugmann

13.45 Uhr Pause

Vorträge

14.00 Uhr **Abstinenz und kontrollierter Konsum –
die breite Palette der Suchtbehandlung**
Prof. Dr. Joachim Körkel

15.00 Uhr **„Nüchtern. Über das Trinken und das Glück“
Autobiographischer (Rück-)Blick auf den ambivalenten
Umgang mit Alkohol**
Daniel Schreiber

15.30 Uhr Kaffeepause

Arbeitsgruppen mit Impulsstatements

- 16.00 Uhr
1. **Psychopharmaka und Psychotherapie in der Suchtrehabilitation**
Thomas Hempel, Dr. Wibke Voigt
 2. **Abstinenzkontrollen in der Drogenrehabilitation**
Wolfgang Indlekofer, Hans-Joachim Schmidt
 3. **Kontrollierter Konsum und Erwerbsleben – geht das?**
Dr. Kristin Hupfer, Dr. Bernd Wessel
 4. **Gesundheitsökonomische Aspekte der abstinenzorientierten Suchtbehandlung**
Dr. Heribert Fleischmann, Dr. David V. Steffen
 5. **Substitution in der Reha – Vergleich von Modellen**
Hans-Jürgen Boder, Johannes Schönthal
 6. **Katamnese-Erhebung zur stationären Rehabilitation bei Pathologischem Glücksspiel**
Kai W. Müller, Lisa Naab
 7. **Pathologischer Computer- und Internetgebrauch – eine Verhaltenssucht?**
Dr. Tagrid Leménager, Ulrike Dickenhorst
 8. **Online-Interventionsprogramme in der Prävention und Behandlung suchtspezifischer Störungen**
Peter Tossmann

18.00 Uhr Ende der Arbeitsgruppen

19.00 Uhr Gemeinsames Abendessen

Tagesmoderation: Dr. Bernd Wessel

Vorträge

- 9.00 Uhr **Substitution in der Reha – Stand und Entwicklungen**
Eva Carneiro Alves
- 9.45 Uhr **Indikationsstellung für Psychopharmaka in der Entwöhnungstherapie**
Dr. Darius Chahmoradi Tabatabai
- 10.30 Uhr **Kaffeepause**
- 11.00 Uhr **Medikamente zur Behandlung der Alkoholabhängigkeit**
Prof. Dr. Tom Bschorr
- 11.45 Uhr **Abhängigkeit überwinden, Teilhabe ermöglichen – der Wert der abstinenzorientierten Reha**
Dr. Ulrich Kemper
- 12.30 Uhr **Abschluss**
Dr. Wibke Voigt
- 13.00 Uhr **Ende der Tagung**

Beschreibung

1. Psychopharmaka und Psychotherapie in der Suchtrehabilitation

Thomas Hempel, Dr. Wibke Voigt

Ist es vor dem Hintergrund der pharmakologischen Behandlungsmöglichkeiten von Suchterkrankungen und der Ausweitung der medikamentösen Behandlung von komorbiden psychiatrischen Störungen noch wichtig, den ‚Süchtigen‘ in seinen süchtigen Verhaltensmodi zu begrenzen bzw. ihn auch damit zu konfrontieren? Verstärken wir durch unseren oft raschen Einsatz von Psychopharmaka nicht die süchtigen Verhaltensmodi und verringern so die Selbstwirksamkeitserwartungen unserer Rehabilitanden? Oder ist eine bestimmte Patientengruppe erst therapiefähig durch einen sinnvollen Einsatz von Psychopharmaka? Diese Fragen sollen in der Arbeitsgruppe – gerne kontrovers – diskutiert werden.

2. Abstinenzkontrollen in der Drogenrehabilitation

Wolfgang Indlekofer, Hans-Joachim Schmidt

In den letzten Jahren gab es auf dem Drogenmarkt eine wahre Flut an neuen und unterschiedlichsten Stoffen, die von Drogenkonsumenten missbraucht werden. Neben dem zunehmenden Missbrauch von Medikamenten wie Lyrica und anderen Schmerzmitteln und von Benzodiazepinen werden auch im Internet gehandelte pharmazeutisch produzierte Cannabinoide und andere schwer nachweisbare Stoffe in der Szene unterbreitet. Wie können Drogentherapieeinrichtungen mit dieser Herausforderung umgehen? Wie kann unter diesen Rahmenbedingungen eine abstinenzorientierte positive Atmosphäre geschaffen werden, ohne gleichzeitig Unsummen in aufwändige Drogenscreenings investieren zu müssen? Zwei Einrichtungen – das Haus Germerode und die Rehaklinik Freiolsheim – stellen ihre Konzepte zum Umgang mit Drogenscreenings und rückfälligen Patient/innen vor. Zusammen mit den Teilnehmer/innen diskutieren die Referenten über Möglichkeiten und Grenzen der Suchtmittelfreiheit in der Drogenreha.

Beschreibung

3. Kontrollierter Konsum und Erwerbsleben – geht das?

Dr. Kristin Hupfer, Dr. Bernd Wessel

Abstinenz, Substitution und kontrollierter Konsum mit Punktabstinenz gelten als Optionen der Suchtbehandlung. Die Teilhabe am Erwerbsleben kann und muss in der Rehabilitationsbehandlung als – gesetzlich vorgeschriebenes – Kriterium dafür herangezogen werden, welche dieser Optionen vorrangig zu verfolgen ist. In der Arbeitsgruppe soll anhand von Katamnesen und Fallbeispielen dargestellt und diskutiert werden, wie erfolgreich suchtkranke Mitarbeiter/innen nach abstinenzorientierter Reha-Behandlung – oder eben auch unter den anderen Behandlungsoptionen – in den Betrieb integriert werden konnten. Auch Erfahrungen der Teilnehmer/innen sollen in die Diskussion einfließen.

4. Gesundheitsökonomische Aspekte der abstinenzorientierten Suchtbehandlung

Dr. Heribert Fleischmann, Dr. David V. Steffen

Verzögerte Identifizierung, Zuweisung und Hindernisse im Übergang zwischen einzelnen Therapieabschnitten führen zu Drehtürentgiftungen, Chronifizierung und Kostenexplosion bei Abhängigkeitserkrankungen. Zwei umfassende Untersuchungen zeigen, wie die Versorgung Suchtkranker besser organisiert werden kann: 1) Anhand eines jahrelang erprobten und evaluierten integrierten Versorgungsprojektes zur qualifizierten ambulanten Entzugsbehandlung und Rehabilitationsvorbereitung sollen notwendige sektorübergreifende Vernetzungen, Behandlungsinhalte und Einflüsse auf Abstinenz sowie Kostenreduktion durch die abstinenzorientierte Behandlung diskutiert werden. 2) In einer vergleichenden Analyse nach Abschluss einer Akut- und Reha-Behandlung in einer Versorgungsklinik wurden über 500 Patienten des Entlassungsjahrgangs 2005 retrospektiv in einen Intra-Kohortenvergleich einbezogen. Es zeigen sich verschiedene Häufigkeiten der Rehospitalisierung für unterschiedliche Behandlungsgruppen.

Beschreibung

5. Substitution in der Reha – Vergleich von Modellen

Hans-Jürgen Boder, Johannes Schönthal

Die Fachkliniken Nettetal und Tübingen bieten substituierten Patient/innen die Möglichkeit, die stationäre medizinische Rehabilitationsbehandlung unter Substitution zu beginnen. Ziel dieser Behandlung ist im Regelfall das Erreichen einer vollständigen Abstinenz. Die Fachklinik Tübingen ermöglicht zudem seit April 2015 unter dem Titel SURE+ Therapie auch für Patienten, die während der stationären Maßnahme nicht ausdosieren. In diesen Fällen werden vor Behandlungsantritt klare Zielsetzungen definiert, die unabhängig vom Erreichen der Abstinenz vom Substitut anzugehen sind. Eine substitutionsgestützte Behandlung erfolgt dann, wenn sie im Vergleich zu anderen Therapieansätzen größere Chancen einer Besserung der Suchterkrankung verspricht, wenn das Substitut vorübergehend der Stabilisierung dient und wenn so die Integration in den Reha-Prozess unterstützt werden kann. Im Rahmen der Arbeitsgruppe werden die Modelle der beiden Kliniken zur Behandlung von substituierten Patient/innen vorgestellt. Es sollen praktische Erfahrungen ausgetauscht und mögliche Veränderungen der einrichtungsinternen Dynamik diskutiert werden.

6. Katamnese-Erhebung zur stationären Rehabilitation bei Pathologischem Glücksspiel

Kai W. Müller, Lisa Naab

Der buss und die Ambulanz für Spielsucht in Mainz haben mit Förderung des Bundesministeriums für Gesundheit ein Forschungsprojekt durchgeführt, um Effekte der stationären Behandlung von Patient/innen mit der Diagnose Pathologisches Glücksspiel genauer zu untersuchen. In diesem Rahmen wurden 400 Patient/innen aus acht Mitgliedseinrichtungen des buss zu drei Messzeitpunkten (vor und unmittelbar nach dem Aufenthalt sowie ein Jahr später) befragt. Die Studie zeigt, dass die Rehabilitation von Pathologischen Glücksspielern sehr erfolgreich ist. In der Arbeitsgruppe werden die Ergebnisse im Einzelnen vorgestellt und im Hinblick auf ihren Nutzen für die Weiterentwicklung der klinikinternen Therapiekonzepte diskutiert.

Beschreibung

7. Pathologischer Computer- und Internetgebrauch – eine Verhaltenssucht?

Dr. Tagrid Leménager, Ulrike Dickenhorst

Durch die starken Ähnlichkeiten zu substanzbezogenen Abhängigkeitserkrankungen bzw. Pathologischem Glücksspiel stellt sich die Frage, inwieweit pathologischem Computer- und Internetgebrauch ähnliche Entstehungsfaktoren, z. B. eine beeinträchtigte Impulskontrolle, zugrunde liegen. In einem Forschungsprojekt wurden neben Beeinträchtigungen in der Impulskontrolle auch das Selbstkonzept und die zugrunde liegenden Prozesse im Gehirn bei Internetabhängigen untersucht. Ziel des Forschungsprojekts war es, ein wissenschaftliches Fundament für die Ableitung adäquater Therapien bei Internetabhängigen zu schaffen. In der Arbeitsgruppe werden die Ergebnisse des Projekts vorgestellt, und es wird die Frage der Abstinenzorientierung in der Behandlung von internetabhängigen Patient/innen erörtert. Die völlige Abstinenzorientierung ist kein erklärtes Therapieziel, vielmehr geht es um die Kompetenzentwicklung der kontrollierten Internetnutzung, also um die Nutzung der nicht abhängig machenden Bereiche z. B. im Rahmen der Berufstätigkeit.

8. Online-Interventionsprogramme in der Prävention und Behandlung suchtspezifischer Störungen

Peter Tossmann

Das Internet hat in unserem Alltag seit mehr als zehn Jahren eine zentrale Bedeutung eingenommen. Auch im Bereich der Prävention und der Behandlung suchtspezifischer Störungen liegen inzwischen vielversprechende Forschungsergebnisse und Praxiserfahrungen vor. Im Rahmen der Arbeitsgruppe sollen einige dieser Arbeiten vorgestellt und sowohl der Nutzen als auch die Grenzen webbasierter Programme diskutiert werden.



ReferentInnen / ModeratorInnen

Hans-Jürgen Boder	Dipl.-Sozialpäd., Systemischer Familientherapeut, Leiter der Fachklinik Nettetal, Wallenhorst
Prof. Dr. Tom Bschorr	Chefarzt, Abteilung für Psychiatrie, Schlosspark-Klinik, Berlin
Eva Carneiro Alves	Dipl.-Psych., Psycholog. Psychotherapeutin, Leitung Ambulante Suchthilfe Bremen gGmbH
Ulrike Dickenhorst	Dipl.-Sozialpäd., Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin, Therapeutische Leiterin der Bernhard-Salzmänn-Klinik, LWL-Klinikum Gütersloh
Karin Feugmann	Dipl.-Sozialpäd., Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin, Leiterin der Fachklinik Peterhof und der Frauenfachklinik Scheifeshütte, Moers und Kempen
Dr. Heribert Fleischmann	Ärztlicher Direktor, Klinik für Psychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie am Bezirksklinikum Wöllershof, Störnstein
Thomas Hempel	Ärztlicher Leiter Therapiehilfebund, therapiehilfe e. V., Hamburg und Bremen
Dr. Kristin Hupfer	Ärztin für Arbeitsmedizin, Psychiatrie und Psychotherapie, BASF, Abt. Arbeitsmedizin und Gesundheitsschutz, Ludwigshafen
Wolfgang Indlekofer	Dipl.-Psych., Psycholog. Psychotherapeut, Therapeutischer Gesamtleiter der Rehaklinik Freiolsheim, Gaggenau
Dr. Ulrich Kemper	Chefarzt der Bernhard-Salzmänn-Klinik und der Klinik für Suchtmedizin, LWL-Klinikum Gütersloh
Prof. Dr. Joachim Körkel	Professor für Psychologie an der Evangelischen Hochschule Nürnberg, Institut für innovative Suchtbehandlung und Suchtforschung
Dr. Tagrid Leménager	Leiterin der Arbeitsgruppe Internet- und Mediensucht, Klinik für Abhängiges Verhalten und Suchtmedizin, Zentralinstitut für Seelische Gesundheit (ZI), Mannheim



ReferentInnen / ModeratorInnen

Kai W. Müller	Dipl.-Psych., Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Ambulanz für Spielsucht, Klinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie, Universitätsmedizin Mainz
Lisa Naab	B. Sc., Wissenschaftliche Assistenz an der Ambulanz für Spielsucht, Klinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie, Universitätsmedizin Mainz
Hans-Joachim Schmidt	Dipl.-Psych., Psycholog. Psychotherapeut, Leiter der Fachklinik Haus Germerode, Germerode-Meißner
Johannes Schönthal	Dipl.-Psych., Psycholog. Psychotherapeut, Leiter der Fachklinik Tübingen
Daniel Schreiber	freier Autor, Berlin
Dr. David V. Steffen	Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie, Leitender Arzt, Ilanua G. P. S. mbH, Saarlouis
Dr. Darius Chahmoradi Tabatabai	MBA, Chefarzt der Hartmut-Spittler-Fachklinik am Vivantes Auguste-Viktoria-Klinikum, Berlin
Peter Tossmann	Geschäftsführer der Delphi-Gesellschaft für Forschung, Beratung und Projektentwicklung mbH, Berlin
Dr. Wibke Voigt	Chefärztin der Fachklinik Kamillushaus, Essen
Dr. Bernd Wessel	Facharzt für Psychiatrie, Forensische Psychiatrie (DGPPN), Essen

Vorbereitungsausschuss:

Hans-Jürgen Boder/Fachklinik Nettetal, Ulrike Dickenhorst/Bernhard-Salzmänn-Klinik, Karin Feugmann/Fachklinik Peterhof und Frauenfachklinik Scheifeshütte, Thomas Hempel/therapiehilfe e. V., Wolfgang Indlekofer/Rehaklinik Freiolsheim, Prof. Dr. Andreas Koch/buss, Claudia Lingelbach-Fischer/buss, Dr. Sabine Rau/Gesundheitsamt Düsseldorf, Andreas Reimer/Deutscher Orden Suchthilfe, Simone Schwarzer/buss, Dr. Robert Stracke/Fachkrankenhaus Hansenbarg, Olaf Szakinnis/Fachklinik Klosterwald, Dr. Clemens Veltrup/Fachklinik Freudenholm-Ruhleben, Dr. Wibke Voigt/Fachklinik Kamillushaus, Dr. Bernd Wessel/Essen

Titelgrafik von Christof Lutz

Bundesverband für stationäre Suchtkrankenhilfe e.V.

Wilhelmshöher Allee 273 | 34131 Kassel | www.suchthilfe.de

Telefon: 0561 779351 | Fax: 0561 102883 | buss@suchthilfe.de

Tagungsort

Hotel Aquino
Tagungszentrum Katholische Akademie
Hannoversche Straße 5b
10115 Berlin
Telefon 030 28486-0
Telefax 030 28486-10
info@hotel-aquino.de

Tagungsgebühr

180 Euro für Mitglieder des buss oder fdr+
210 Euro für externe Teilnehmer
(inkl. Kaffeepausen und Abendessen am
16. März 2016)

Fortbildung

50 Euro, 16. März 2016, 9.00–12.00 Uhr

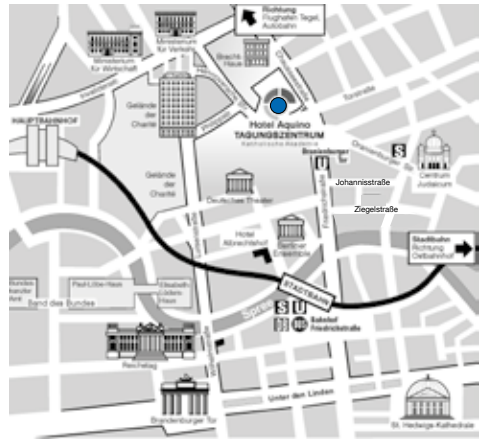
Anmeldung | Hinweise

Anmeldeschluss: 15. Februar 2016

Bei Absagen nach diesem Termin ist – falls keine Ersatzperson benannt werden kann – die Hälfte der Teilnehmergebühren zu entrichten. Bei Absagen nach dem 11. März 2016 wird die vollständige Gebühr in Rechnung gestellt.

Bitte beachten Sie, dass Zimmerreservierungen nicht über die Geschäftsstelle vorgenommen werden.

Ein Antrag auf die Zertifizierung der Veranstaltung wurde bei der Ärztekammer in Berlin gestellt.



Wegbeschreibung: Hotel Aquino
Tagungszentrum Katholische Akademie

ARCOTEL Velvet Berlin-Mitte

Abruf bis 15. Februar 2016

Stichwort: buss

Oranienburger Straße 52

Telefon 030 278753-0

www.arcotelhotels.com/de/velvet_hotel_berlin

velvet@arcotelhotels.com

EZ 89 Euro ohne Frühstück

Ramada Berlin-Mitte

Abruf bis 2. Februar 2016

Stichwort: buss

Chauseestraße 118

Telefon 030 278755-0

www.ramada.de

berlin.mitte@h-hotels.com

EZ 99 Euro inkl. Frühstück



Online-Anmeldung
www.suchthilfe.de

1. Schematherapie in der Suchtbehandlung (Dual focus schema therapy)

Dr. Eckhard Roediger, Ärztlicher Psychotherapeut, Leiter des Instituts für Schematherapie Frankfurt (IST-F), Präsident der internationalen Schematherapiegesellschaft (ISST)

Die Schematherapie ist ein integrativer Ansatz zur Behandlung komplexer und früh erworbener Persönlichkeitsmuster, mit dem innere Konflikte aktualisiert, geklärt und aufgelöst werden können. Suchterkrankungen können als dysfunktionale Konfliktspannungsreduktion zwischen nicht integrierten Selbstanteilen (sog. Modi) konzipiert werden. Im Workshop wird das Modusmodell speziell für Abhängigkeitserkrankungen vorgestellt und in Fallkonzeption und Therapie mit Videobeispielen und Demonstrationen eingeführt. Literatur: Roediger, E (2010). Schematherapie bei Abhängigkeit. In: Roediger E, Jacob G (Hrsg.). Fortschritte der Schematherapie. Göttingen: Hogrefe, S. 183–197.

2. Seeking Safety – Sucht und Trauma

Dr. Wibke Voigt, Chefärztin der Fachklinik Kamillushaus, Essen
Dr. Elke H. Sylvestor, Chefärztin der Fachklinik Nettetal, Wallenhorst

In diesem Fortbildungsangebot wird zunächst der deutliche Zusammenhang zwischen Sucht und Trauma erläutert (epidemiologische Daten, neurobiologische Grundlagen: Gemeinsamkeiten und Unterschiede). Im Anschluss daran stellen die Referentinnen Erfahrungen vor, die mit dem Therapiemanual ‚Seeking Safety‘ (Sicherheit finden) von Lisa M. Najavits gemacht wurden, und gehen mit den Teilnehmer/innen beispielhaft eine Therapiestunde durch. Des Weiteren werden Ergebnisse der multizentrischen Seeking-Safety-Studie dargestellt, die vom Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf (UKE) durchgeführt wurde.

3. Das ‚Innere Team‘ in der Psychotherapie

Dagmar Kumbier, M. A., Dipl.-Psych, Psycholog. Psychotherapeutin, niedergelassen in eigener Praxis in Hamburg, Ausbilderin am Schulz-von-Thun-Institut, Dozentin in der Aus- und Weiterbildung von Psychotherapeuten und Beratern

Das Modell des ‚Inneren Teams‘ setzt Wissen über Psychodynamik in eine ebenso einfache wie differenzierte Metaphorik um. In dieser Metaphorik wird Psychodynamik als Zusammenspiel verschiedener innerer Stimmen verständlich. Im Mittelpunkt der psychotherapeutischen Arbeit stehen verletzte oder traumatisierte innere Anteile und deren ‚Wächter‘. Die Fortbildung bietet eine Einführung in die therapeutische Arbeit mit dem Inneren Team und zeigt Anwendungsmöglichkeiten in der Suchttherapie. Eigene Fallbeispiele sind willkommen. Literatur: Kumbier, D (2013). Das Innere Team in der Psychotherapie. Stuttgart: Klett-Cotta.

4. Sucht und Bindung

Dr. Bernd Wessel, Facharzt für Psychiatrie, Forensische Psychiatrie (DGPPN), Essen

Menschliche Existenz ist von Bindung(en) abhängig. Bindungserfahrungen der frühesten Kindheit prägen die Persönlichkeit. In der Fortbildung wird dargestellt, wie sie Einfluss auf die psychosoziale wie auch auf die neurobiologische Entwicklung nehmen und damit auch für psychische Krankheiten sowie für Abhängigkeitserkrankungen prädisponieren können. Auch wenn Verstehen an sich schon für die Therapie Bedeutung hat, sollen im Rahmen der Fortbildung spezifische therapeutische Konsequenzen an Fallbeispielen – auch von Teilnehmer/innen – diskutiert werden.

5. Gruppentherapie – das Göttinger Modell und die Anwendung des psychoanalytisch-interaktionellen Modus

Dr. Andreas Dieckmann, DGPT, DGAP, Ärztlicher Psychotherapeut in freier Praxis, Leiter der psychoanalytisch-interaktionellen Weiterbildung zum Sozialtherapeuten beim GVS

In der Beziehungsgestaltung zwischen seelisch kranken Menschen und Therapeuten geht es um Verstehen und Verstandenwerden. Die Verarbeitungsmöglichkeiten der Kommunikation differieren zwischen den Krankheitsbildern Neurose, Persönlichkeitsstörung und Psychose erheblich. Das ‚Göttinger Modell‘ (Heigl-Evers/Heigl) für die Psychotherapie in Gruppen beschreibt die Unterschiede und stellt die angemessenen Interventionsmöglichkeiten nebeneinander. Die Fortbildung fokussiert das Wahrnehmen und Verhalten in Gruppen zwischen psychoanalytischem und sozialpsychologischem Verständnis auf dem Hintergrund von Theorie und Praxis der drei Gruppenverfahren des Göttinger Modells. Das Angebot richtet sich speziell an mit Gruppen arbeitende Mitarbeiter/innen in der Suchtrehabilitation.

6. ICF-basierte Assessmentinstrumente zur Erfassung seelischer Funktionsstörungen

Dr. Robert Stracke, Chefarzt des Fachkrankenhauses Hansenborg, Hanstedt

Evaluierte Fragebögen zur Selbst- und Fremdeinschätzung, die auf die Bedarfe bei seelischen Erkrankungen zugeschnitten wurden und damit thematisch zu einem großen Teil auch den Bereich der Suchterkrankungen abdecken, machen die ICF für den Behandlungsalltag handhabbar. Vorgestellt werden nach einer Einführung in die ICF folgende Assessmentinstrumente: der AT 50, der AT 50 3F, Auszüge aus dem MATE, der ICF Psych A & P, der WHO-DAS und auszugsweise das Mini-ICF-APP. Des Weiteren werden die derzeitigen Items des Sucht-Core-Sets präsentiert und Ansätze, diese in Fragebogenform aufzubereiten.

102. Wissenschaftliche Jahrestagung

16./17. März 2016 Hotel Aquino, Tagungszentrum Katholische Akademie, Berlin

Anmeldung

Fax 0561. 10 28 83

Anrede

Titel

Name

Vorname

Klinik | Dienststelle

Straße

PLZ | Ort

Telefon

E-Mail

Mitglied buss oder fdr+

Arbeitsgruppen

16. März 2016, 16.00 Uhr – 18.00 Uhr

Bitte ankreuzen und eine Alternativgruppe angeben.

AG 1 AG 2 AG 3 AG 4 AG 5 AG 6 AG 7 AG 8

Alternativ

Abendessen am 16. März 2016, 19.00 Uhr

ja nein

Fortbildung (zusätzliches Angebot, 50 Euro)

16. März 2016, 09.00 Uhr – 12.00 Uhr

Bitte ankreuzen und eine Alternativgruppe angeben.

FB 1 Schematherapie in der Suchtbehandlung FB 4 Sucht und Bindung
 FB 2 Seeking Safety – Sucht und Trauma FB 5 Gruppentherapie – das Göttinger Modell
 FB 3 Das ‚Innere Team‘ in der Psychotherapie FB 6 ICF-basierte Assessmentinstrumente

Alternativ

Anmeldeschluss ist der 15. Februar 2016

Nach Eingang Ihrer Anmeldung erhalten Sie eine Anmeldebestätigung und die Rechnung über die Tagungsgebühr.

Datum | Unterschrift